



1917. 2662.

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Er scheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahnkreis.
Herausgeber Nr. 59

Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Kramer, Weilburg.
Druck und Verlag von A. Kramer,
Großherzoglich-Luxemburgischer Postverleger.

Bezugspreis: monatlich abgeholt 70 Pf., durch Boten gebracht
80 Pf., durch die Post 2,40 Mk. vierteljährlich ohne Bestellgeld
Einschickungsgebühr 15 Pf., die einseitige Seite.

Nr. 1. — 1918.

Weilburg, Mittwoch, den 2. Januar.

70 (78.) Jahrgang.

Ein historisches Dokument.



Das Schlussstück des Waffenstillstandsvertrages mit den Unterchriften der Bevollmächtigten der abschließenden Mächte.

Amtlicher Teil

Weilburg, den 28. Dezember 1917.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Auf Anordnung der Militärbehörde ist der Kartoffelverwand sofort wieder anzunehmen und mit Nachdruck zu Ende zu führen, da das Feldheer Kartoffeln dringend benötigt. Versand hat in geschlossenen Wagen mit Strohpäckung zu erfolgen. Militärbehörde hat Kontrollen übernommen. Schnelligkeits- und Anfuhrprämie wird in Gestalt von Aufwahrungsgebühren gezahlt.

Verzagt innerhalb acht Tagen, daß Versand stattgefunden hat.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

J. Nr. 11. 9761. Weilburg, den 30. Dezbr. 1917.

An die Herrn Bürgermeister.

Betrifft die Heulanlieferungen.

Um Mißverständnissen zu begegnen, mache ich nochmals ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die rückständigen Heulanlieferungen ausschließlich an das Rgl. Dispositionsmagazin in Niedernhausen zu erfolgen haben.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Betrifft Behandlung der Nickelmünzen.

Die 10- und 5-Pfennigstücke aus Nickel sollen eingezogen werden. Die Kassen haben den Bestand und die bei ihnen eingehenden Nickelmünzen nicht wieder auszugeben, sondern der nächsten Reichsbankstelle zuzuführen.

Im Auftrage des Herrn Finanzministers ersuche ich die Gemeindebehörden, hinsichtlich der Stadt- und Gemeindefassen in gleicher Weise zu verfahren.

Wiesbaden, den 15. Dezember 1917.

Der Regierungspräsident.

XVIII. Armeekorps. Frankfurt a. M., den 3. 12. 17.
Stellv. Generalkommando.

Nr. III b. Tgb.-Nr. 23895/6847.

Betr.: Beförderung von Transportführungen.

Verordnung

Auf Grund der §§ 4 und 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915 bestimme ich für den mir unterstellten Korpsbezirk und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlsbereich der Festung Mainz:

Die Verordnung vom 11. 9. 1917 (III b 19 219/5476) gilt auch für die Be- und Entladung von Schiffen sowie die An- und Abfuhr von Schiffsgütern.

Der stellv. Kommandierende General.
Niedel, Generalleutnant.

XVIII. Armeekorps. Frankfurt a. M., 3. 12. 1917.
Stellv. Generalkommando.

Nr. III b. Tgb.-Nr. 24330/6838.

Betr.: Verbot des Einfärbens von Militärfarben.

Verordnung

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915 bestimme ich für den mir unterstellten Korpsbezirk und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlsbereich der Festung Mainz:

Die Färbereien bis zum 1. Januar 1918 hierhin Anzeige zu erlassen, ob und wann ihnen Militärfarben und militärische Bekleidungsstücke zum Einfärben übergeben worden sind.

In gleicher Weise ist Anzeige zu erstatten, sobald ihnen fernweh solche Tuche und Bekleidungsstücke zum Einfärben übergeben werden.

Es ist verboten, die übergebenen Tuche ohne Genehmigung des stellv. Generalkommandos einzufärben und an den Auftragsgeber oder eine andere Person herauszugeben.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Der stellv. Kommandierende General.
Niedel, Generalleutnant.

J. Nr. 11. 9690. Weilburg, den 31. Dezember 1917.

Der Landwirt Johann Heinrich Feith von Oberhausen ist zum Beigeordneten dieser Gemeinde auf die Dauer von 6 Jahren wiedergewählt und von mir bestätigt worden.

Der königliche Landrat,
und Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Nichtamtlicher Teil

Die Hohenzollern: Die Begründer der deutschen Wehrmacht.

Wir gehören zusammen: ich und die Armeel! So sprach unser Kaiser, als er die Regierung antrat. Wird dieses Kaiserwort verallgemeinert, so befindet es wohl die geschichtliche Wahrheit: Die Hohenzollern und die deutsche Wehrmacht gehören zusammen. Des Deutschen Reiches Wehrmacht, so wie sie heute im Weltkriege ihre Blüthezeit erlebt, läßt sich ohne die Hohenzollern nicht denken. Denn sie ist das persönliche Werk der Hohenzollern. Sie ward begründet durch die brandenburg-preussisch-deutschen Hohenzollernkaiser von dem Großen Kurfürsten bis zu Friedrich dem Großen und von Friedrich dem Großen bis zu Kaiser Wilhelm I. und II.

Als die Hohenzollern die Herrschaft in der Mark Brandenburg übernahmen, haben sie den Willen zum Dasein und zur Macht mitgebracht, ohne den ein Staat, der beständig mit Widerstrebem um seine Selbständigkeit und Geltung zu ringen hat, dem Untergange verfallen muß. Die Hohenzollern haben von Anfang an erkannt, daß ein Staat, der auf eine große Zukunft rechnen will, Macht besitzen muß, Macht der Waffen, um sich gegen seine Feinde zu erhalten. Die weit auseinanderliegenden Landesteile Brandenburg-Preußens, die im Anfang des 17. Jahrhunderts bereits über ganz Norddeutschland, vom Rhein bis über den Rhenelstrom verstreut lagen, forderten gebieterisch eine Sicherung durch starke Waffenmacht. Denn groß war die Zahl der Feinde und Reider des jungen, kräftig aufstrebenden Hohenzollernstaates.

Den Grund zu dem brandenburg-preussischen, Wehrwesen hat der Große Kurfürst gelegt. Bis zu ihm war das Kriegshandwerk ein Gewerbe gewesen. Gewinnsüchtige Kriegsbarone betrieben es. Mit diesen schloffen die Fürsten, die zum Kriegsführen Soldaten brauchten, ein Geschäft, und ein eben solches die Soldaten mit den Obersten. Ein solches Wehr konnte der Große Kurfürst nicht gebrauchen. Er wollte sich nach einem Wort von ihm „auf die eigene Kraft verlassen können“. Darum entließ er kurzerhand die Soldaten, die mit ihrem Eide an den Kaiser gebunden waren, und bildete sich ein Wehr, das ihm allein gehörte und dauernd oder stehend war. Unter den denkbar größten Widerständen wußte der Kurfürst sein Wehr allmählich bis auf 28000 Mann Friedens- und fast 40000 Mann Kriegs-

stärke zu bringen. Aus dem brandenburgischen Wehr schuf er eine gefürchtete Macht. Die glänzenden Siege bei Warschau und Fehrbellin, die verwegene Jagd hinter den Schweden bis durch Pommern und Rügen, sowie im Osten bis kurz vor Moskau, das kühne Auftreten des Kurfürsten gegen den ländergierigen Ludwig XIV. von Frankreich bezeugen deutlich und für alle Zeiten ehrenvoll, welche scharfe Waffe das brandenburgische Wehr des Großen Kurfürsten geworden war. Der Kurfürst hatte das Wehrwesen zu einer staatlich-monarchischen Einrichtung umgeschaffen, mit dem Landesherren als Kriegsherrn und Oberbefehlshaber an der Spitze.

Was der Große Kurfürst begonnen hatte, setzte sein Enkel, König Friedrich Wilhelm der I., fort durch die Bildung eines streng monarchischen, streng disziplinierten, mit kameradschaftlichem Standesbewußtsein besetzten Offizierskorps, durch den Ausbau der Wehrverfassung und des Wehrwesens, durch eine Wehrvergrößerung auf 83000 Mann, und vor allem dadurch, daß er selber seines Wehres unermüdlicher Zucht- und Lehrmeister wurde. Der „Soldatenkönig“ Friedrich Wilhelm I. hat durch seine aufopfernde Tätigkeit für sein Wehr seinem Staate das feste Fundament gegeben. Und die Regierung seines großen Sohnes und Nachfolgers, Friedrichs II., hat bewiesen, daß jenes Fundament weiterfest in allen Stürmen blieb. Die beispiellos glänzenden Siege Friedrichs des Großen in drei schweren Kriegen, die siegreiche Abwehr einer Welt von Feinden haben aufs deutlichste gezeigt, wie recht Friedrich Wilhelm I. mit seiner unablässigen Sorge für das Wehr gehabt hatte. Ohne ein solches Wehr wäre Preußen nicht zu einer Großmacht geworden. Ohne die schlagfertige Armeel wäre Preußen zu seiner Zeit 1756/62 verfallen. Und weil das Wehr nach dem großen Königs Tode morsch wurde, erlebte Preußen ein Jena und Tilsit. Aber das neugeborene Wehr führte der Frühling von 1813 herauf, brachte die Freiheit des Staates wieder.

Seit 1813/16 haben wir ein Volkswehr. Die preussische Wehrmacht wurde damals vollständig auf die allgemeine Wehrpflicht gestellt, auf den Grundsatz: „Der Preuße wird zur Verteidigung des Vaterlandes gehen“. Um das Wehr der deutschen Einigung zu werden, erhielt dann Preußens Volkswehr eine weitere Fortbildung durch König Wilhelm, den ersten Hohenzollernkaiser. Aus der Erkenntnis, daß Preußens Rüstung so stark wie möglich sein müsse, um Preußen die ihm gebührende Stellung in Europa zu wahren und die deutsche Einheitsfrage zu lösen, hat es Wilhelm der Große trotz heftiger Widerstände durchgesetzt, daß der Friedensbestand seines Wehrs vermehrt, die Wehrfähigkeit und Schlagfertigkeit durch Verjüngung der Wehrformen und Umgestaltung der Landwehr erhöht wurden. Die Reformen des Wehrwesens haben ihre glänzende Rechtfertigung gefunden. Das neue Wehr Wilhelms des Großen schloß reiche Siegeserben mit und brachte uns die deutsche Kaiserkrone und das neue Reich. Damit aber stieg Deutschland auf zur Weltgeltung. 43 Jahre nach 1871 hat unser Wehr den Frieden gesichert.

Kaiser Wilhelm II. hat die deutsche Rüstung weiter entwickelt und verdoppelt. Zur Seite des Wehrs, des ersten der Welt, stellte er die deutsche Kriegsmarine. Er hatte die Notwendigkeit erkannt, daß uns eine starke Flotte bitter not tue, und dieses echte Hohenzollernwort hat er zur echten Hohenzollernthat werden lassen. „Wie mein Großvater für sein Landwehr,“ hat er zur Jahrhundertwende gelobt, „so werde auch ich für meine Marine unbedirrt in gleicher Weise das Wehr der Reorganisation fort- und durchzuführen, damit auch sie gleichberechtigt an der Seite meiner Streitkräfte zu Lande stehen möge.“

Dieser Weltkrieg zeigt die Gleichberechtigung von Wehr und Flotte. Welche ungeheueren Kräfte in Deutschlands Wehrmacht zu Lande und zu Wasser liegen, beweist das gewaltige Ringen Deutschlands seit 3 1/2 Jahren gegen fast die ganze Welt. Welch ein Wehrbuch — diese Taten, deutscher Waffen im Westen, Osten und Süden, auf und unter dem Wasser wie in der Luft! Sie werden uns ein „Deutschland hoch in Ehren“ erstreiten, stolz, kraftvoll, unbezwinglich. Das Wehr der Hohenzollern, die Schaffung einer herrlichen Wehrmacht, ist das größte in unserm Volkes Geschichte.

Der Weltkrieg

Großes Hauptquartier, 31. Dezember mittags.
(H. T. B. Amlich.)

Wöchentlich Kriegsdienstplan.
Wehrgruppe Kronprinz Rupprecht.

Unter starkem Feuer schütz stehen englische Abteilungen südlich von der Bahn Boesinghe-Station vor. Unsere Truppen

terbesetzung warf sie zurück und machte einige Gefangene. Bei Beclaire steigerte der Feind mittags über sein Artilleriefeuer. Heftige Minenkämpfe bei Dulluch und Lens. Südlich von Graincourt wurde ein feindlicher Vorstoß im Nahkampf abgewiesen. Durch sorgfältig vorbereiteten Angriff setzten sich Sturmtrupps hannoverscher, oldenburgischer und braunschweigischer Verbände südlich von Marcoing in den Besitz der vorderen englischen Gräben. Sächsische Bataillone stürmten südlich von La Bacquerie Teile der englischen Stellung. In mehrfachen verlustreichen Gegenstößen konnte der Feind verlorenes Gelände teilweise zurückgewinnen. An Gefangenen wurden wurden 10 Offiziere und 365 Mann eingebracht.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auf dem östlichen Maasufer und beiderseits von Ornes erhöhte Artillerietätigkeit.

Heeresgruppe Herzog Albrecht von Württemberg.

In Erkundungsgesichten auf den Maashöhen wurden einige Franzosen gefangen. Auf dem Westufer der Mosel war das Feuer gesteigert.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Rajedonische Front.

Lebhafte Artillerietätigkeit zwischen Wardar und Doiran-See.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Heftige Artillerie- und Minenkämpfe dauerten tagsüber am Tombarücken an. Am Nachmittag griff französische Infanterie an und drang in Teile der Tompa-Stellung ein.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Angst vor der deutschen Welt-Offensive.

Die gesamte französische und englische Presse beschäftigt sich mit der drohenden deutsch-österreichischen Offensive an der Westfront. Die siegestrunkenen Stimmen, die nach dem kleinen, rasch glänzend weitgemachten, östlichen Erfolg des Generals Pang im Cambrai-Abschnitt frohlockten und nicht müde wurden, über die „Demoralisation“ und „Auflösung“ der deutschen Armee zu sprechen, sind völlig verstummt. Die Furcht vor der deutschen Drohung beherrscht die Artikel der Militärkritiker. „Gaulois“ vermutet, daß nicht nur die Truppen an der Ostfront, sondern auch die jetzt abkömmlich gewordenen Divisionen Beloms und Madensens nunmehr nach dem Westen geworfen werden. Sehr scharf bekämpft er die weitverbreitete Meinung und Hoffnung, daß eine innere Krise ernster Natur in Deutschland ausbrechen und seine militärische Kraft lähmen werde. „Man vergißt dabei, daß die Deutschen seit drei Jahren einen Geist der Organisation und Disziplin entwickelt haben, der, auch durch militärische Erfolge genährt, unentwärtbar scheinende Probleme gelöst hat.“ „Gaulois“ äußert ebenfalls lebhaft Besorgnisse, der deutsch-österreichische Bloß werde jetzt mit seinem ganzen Gewicht auf den Westen drücken, und bricht dabei in die Klage aus: „Warum vier Heere, vier Instrumente, vier leitende Organe, während es drüben nur eine Maschine und einen Mechaniker gibt? Warum nicht Bloß gegen Bloß?“

Nicht anders spricht die englische Presse. Oberst Keplington weist in den „Times“ nach, daß die seit 1914 dauernde deutsche Defensivtaktik im Westen nun zünde gebe und daß entsprechende Gegenregeln getroffen werden müßten. Die Verbündeten bedürften schleunigst einer halben Million frischer Streitkräfte, einer größeren Anzahl von Geschützen und vor allem vieler Angriffsluftzeuge. Frankreich werde gezwungen sein, seine Klassen 1918 und 1919 einzuleihen und seine älteren Jahrgänge an der Front zu belassen. (Das wird man in Frankreich nicht gerne hören!) Aber auch England müsse möglichst schnell neue Mannschaften aufbringen, und zwar durch Ausdehnung der Altersgrenze bis auf 50 Jahre und strikte Anwendung des Dienstgesetzes auch auf Irland. Auf Irland weist auch „Morningpost“ hin: Die leitenden Politiker — schreibt das North-Hill-Blatt — dächten noch immer mehr an sich als daran, den Krieg zu gewinnen. Man brauche nur an die Schonung Irlands bezüglich seiner Heranziehung zu den militärischen Vassen zu denken. Ohne Irland gehe die Sache nun aber nicht mehr! Allein auch dann werde es noch Monate dauern, ehe die militärisch brauchbaren Kräfte ausgereicht wären. Und was in diesen Monaten alles geschehen sein könnte, darüber schweigt die „Morningpost“ . . .

Die Töchter der Frau Konsul.

Roman Fritz Gänger.

(Nachdruck verboten.)

Der nächste Tag war ein wirklicher, kalendermäßiger Sonntag für alle Welt. Und sein helles Sonnenlachen lag wie eine stille, reine Freude über Thüringens Gauen. Dort war seinem lodenden Licht schon in der Frühe gefolgt und hatte einen weiteren Spaziergang unternommen, der sie bis zum Fuße des Hensleins geführt. Jetzt befand sie sich auf dem Rückwege. Sie benutzte einen Fußsteig, der später die Straße von Derbinger nach Wolperswende schnitt und die der Reisende, der vom Derbinger Bahnhof kam und nach Wolperswende wollte, benutzen mußte.

Sie ging den von Buchenwald und Wiesen gesäumten Pfad mit langsamen, müden Schritten und hielt den Kopf tief gesenkt. Und Barry, ihres Schwagers Neufundländer, den sie sich als Begleiter mitgenommen, folgte seiner schönen Herrin mit demselben müden Gange. Sie waren nun gar nicht mehr weit vom Wolperswender Wege entfernt, der sie dann in einer kleinen halben Stunde zum Sanatorium bringen würde.

Ein heller, scharfer Blatz des plötzlich vorwärtsdrängenden Barrys ließ Doris zusammenzucken und den Blick heben. Schon die nächste Sekunde sah sie schroff stehen bleiben und mit weitgeöffneten Augen, in denen etwas wie ein heißes Erschrecken lag, nach dem Wege hinüberstarren, wo jemand im hellen Reiseanzuge stand und, ein halb verlegenes, halb frohes Lächeln auf dem Gesicht tragend, zu ihr hinüberlächelte . . .

Ja, war denn das wirklich Moritz Schölerkamp, der, dort wartend, ihrer entgegenzuarbeiten schien? Dieser elegante, in Haltung und Figur von dem Moritz Schölerkamp, wie sie ihn in Erinnerung hatte, so völlig verschiedene junge Mann? An dem schlenkerte ja gar nichts

Die furchtbaren englischen Verluste.

Nach den amtlichen Feststellungen haben die Verluste der Engländer eine erneute Steigerung erfahren. Da die Verluste erst nach einigen Wochen in den amtlichen Listen erscheinen, geben uns die nachstehenden Zahlen ein Bild von den im November erlittenen Verlusten. Vom 10. bis 20. November 1917 betrug der Gesamtverlust 41 843 Mann, der Tagesdurchschnitt also 4184 Mann. Vom 20. bis 30. November verloren die Engländer insgesamt 43 768, täglich also 4376 Mann. Sie haben in der letzten Dekade des November mithin täglich 242 Mann mehr als Verlust gemeldet, als in der zweiten Dekade des November. Die Verluste vom 20. bis 30. November umfassen: an Toten 856 Offiziere, 9272 Mann; an Verwundeten und Vermißten 1129 Offiziere, 33 011 Mann.

Die kaukasische Front.

Weder die eigentlichen russischen Heilstruppen der kaukasischen Front, noch deren Oberbefehl haben mit den disziplinenlosen Soldatenmassen der kaukasischen rückwärtigen Etappen, die sich jetzt in Bewegung auf Kofstom befinden, etwas gemein. Der Oberbefehlshaber der kaukasischen Front, General Brjuchewski, hat bereits am 10. Dezember den Befehlshaber der dritten türkischen Armee wissen lassen, daß er zu einem Waffenstillstand bereit sei, und einen gleichlautenden Beschluß hatten unmittelbar vorher sämtliche soldatischen Ausschüsse der kaukasischen Front gefaßt. Kalendinsche Agenten, die vielfach in Begleitung von saboteurschen Partisanelementen und britischen Offizieren in jüngster Zeit versucht hatten, innerhalb der genannten Front Propaganda gegen den Waffenstillstand zu machen, sind laut „Vost. Itg.“ ausnahmslos in nicht mißzuverstehender Weise von der Front fortgewiesen worden.

Neujahr 1918.

Der Übergang aus einem alten in ein neues Jahr löst in jedem Menschen und nachdenklichen Menschen feierlichste Stimmungen aus. Die Reihe der einem jeden von uns zugemessenen Jahre ist begrenzt, und mit der Beendigung eines jeden nähern wir uns mehr dem Lebensausgang, dem Grabe. Dieser Gedanke birgt nicht Furcht oder Grauen Erregendes, sondern entspricht lediglich dem unabwehrlichen und ewigen Weltgesetz des Werdens und Vergehens. Je fester wir verankert sind in diesen göttlichen Gesetzen, je mehr wir uns mit unseren kleinen Wünschen und Sorgen einzustellen verstehen in die große Weltordnung, um so durchsichtiger wird für uns der Schleier, der das Zukünftige von dem Vergangenen trennt. Wir erkennen, wie die Schicksale der Menschen und der Völker sich im gigantischen Rhythmus vollziehen, wie sie von Gott ausgehen und in Gott münden. Die Sonne läßt in alter Weise — In Brudersphären Wettgesang — Und ihre vorgeschriebene Reise — Vollend'et sie mit Donnerklang.“ So rollt unaufhaltsam ein Jahr nach dem andern in das Meer der Vergessenheit. Keine entschuldene Stunde kehrt zurück. Jeder Jahreswechsel lehrt uns, daß die Zeit des Menschen kostbarstes Gut ist und daß die vornehmste Lebensaufgabe eines jeden von uns darin besteht, die uns zugewiesene Zeitspanne so fruchtbar und heilbringend wie möglich auszugestalten.

An Aufgaben fehlt es nie. Jedes neue Jahr eröffnet uns ein ganzes Arsenal von Pflichten. Wo diese nach der einen oder der anderen Richtung hin vernachlässigt wurden, da bietet der Jahreswechsel einen willkommenen Anlaß zur Besserung. Das ist ja eben das große Vorrecht des Menschen, daß er auf sich selbst und abwegigen Bahnen jeden Augenblick Halt machen und zu dem rechten Weg der Pflicht und des Gewissens zurückkehren kann. Es ist das ein souveränes Herrenrecht, das auch dem Schlichtesten und dem Geringsten unter uns in die Hand gegeben und mit unteilbaren Leitern ins Herz geschrieben ist. Derjenige entäußerte sich selbst seines höchsten Rechtes, der die ihm gebotene Möglichkeit, durch immer weiter strebendes Bemühen sich emporzuarbeiten, ungenützt ließe. Wir feiern das vierte Kriegs-Neujahr. Unser gesamtes Volk hat während der Kriegszeit Großes geleistet an Heldentum und Opfermut. Aber daß es nicht doch noch vielerlei zu bester gäbe, wer wollte das leugnen. Wir erblinden in der Kriegsgewinnsucht und dem Schleichhandel, die anscheinend unausrottable sind, das garstigste Gegenbild der in der harten Kriegszeit entfalteten hohen Tugenden unseres Volkes. Wir glauben auch, daß die Einmütigkeit des deutschen Volkes, die in den großen Kardinialfragen des Krieges Gottlob wie ein eherner Fels ausgerichtet ist, sich in den Kriegszielfragen und deren von den zuständigen Personen getroffenen Lösungen stärker

mehr, wie einst immer! In den Schultern war er breit geworden. Und der einst so spärliche Haarwuchs auf der Oberlippe hatte einem flotten Schnurbarte Platz machen müssen.

Sie stand noch immer in starrendes Staunen und verwundertes Sichfragen versunken und schien es nicht zu wagen, die Füße weiterzuführen.

Bis Moritz Schölerkamp, der es wirklich war, und der das Stückchen Weg vom Derbinger Bahnhof nach Wolperswende in Ermangelung jeglicher Fahrgelegenheit zu Fuß zurückzulegen im Begriff war, ihr ein heiteres „Guten Morgen!“ zurief, dabei seinen Hut schwenkend, und dann fortfuhr:

„Also so geht's einem alten Bekannten! Nicht einmal erkannt scheint man zu werden! Ist's möglich, Fräulein Garding? Wirklich nicht? . . .“

Zuletzt war etwas wie leise Enttäuschung in den Klang seiner Stimme gekommen. Er schien wirklich anzunehmen, daß sie ihn nicht erkannte.

Nun gab sie sich einen energischen Auf. Und langsam näher kommend, den starken, schneellen Schlag ihres Herzens verspürend, entgegnete sie: „Für ganz so schlecht dürfen Sie mein Gedächtnis nicht halten. Ich erkannte Sie sofort. Guten Tag, Herr Schölerkamp!“

Sie stand jetzt dicht vor ihm. Und im nächsten Augenblick hatten sie schon ihre Hände zum Gruße ineinandergelegt. „Es war nur das Erstaunen, Sie so völlig unerwartet hier zu sehen,“ redete sie dann hastig weiter. Sie dürfen nicht denken daß ich Sie vergessen hätte. . . . Ich meine,“ fügte sie nach einem kurzen Schweigen errötend hinzu, „daß mein Erinnern so schlecht sein könnte, den früheren Nachbarnsohn nicht wiederzuerkennen. . . . Ich sah sofort, . . . ich wußte natürlich gleich, . . . ich. . . ich. . .“

Er kam ihrer sich aufwallenden Verlegenheit zu Hilfe und unterbrach ihr stammelndes Sprechen mit einem fröhlichen Erwidern. „Nun, es wäre zu verzeihen gewesen. . . . Zwischen dem Einst und Jetzt liegen ja Jahre. . . . Und

und allgemeiner geltend machen könnte. Wir dürfen doch nicht vergessen, daß auch die politischen Vereinbarungen nur mit Zustimmung unserer Obersten Heeresleitung getroffen werden und daß das Vertrauen zum Kaiser und zu Hindenburg keinen Deutschen zuzuschanden werden läßt.

Mit diesem Vertrauen ausgerüstet, treten wir beharrlich und in der Gewißheit in das neue Jahr ein, was es uns auch bringen möge, es wird uns zum Heile dienen. Die Hoffnung, das im Osten ausgegangene Morgenrot eines neuen Tages könnte die ganze, von der Kriegsfürsorge heimgesuchte Welt mit ihrem Lichte erfüllen und erleuchten, konnten wir nach der brutalen Art, in der die Westmächte und Amerika die letzte von russischer Seite ergangene Einlabung zur Teilnahme an allgemeinen Friedensverhandlungen zurückwiesen, selber nicht mit in das neue Jahr hinübernehmen. Die Westmächte, die unsere erhellten Friedensworte für Lug und Trug ausgaben, erklärten auch unsere Friedensklagen für Blendwerk und Spiegelschere. Obwohl ihnen unsere Großmut auch den letzten Rest eines Vorwandes entzogen hat, mit dem sie die Kriegsverlängerung vor Gott, vor ihrem Gewissen und vor ihren Völkern verantworten könnten, halten sie an ihrem wahnwitzigen Entschlusse fest, den Krieg bis zur Vernichtung Deutschlands fortzusetzen. Das Blut, das noch vergossen werden muß, kommt über die verbrecherischen Kriegsführer in Paris, London und Washington. Nach der veränderten Kriegslage werden die Schlagen, die an der Westfront niedersausen, furchtbar sein. Und sie werden uns, hoffentlich im Verlaufe des neuen Jahres den allgemeinen Frieden bringen, entweder durch den glatten Sieg unserer guten Waffen, oder indem die bis zum Weißbluten getriebenen Völker der Westmächte, die laut und heiß nach Frieden verlangen, ihre Despoten und Kriegswüteriche von bannem peitschen. Wenn wir unseren Freunden und Bekannten am Neujahrstage die Hand schütteln, so tun wir es daher in der festen Zuversicht, daß uns das Jahr 1918 den siegreichen Frieden bringen wird, wie es auch Hindenburg versprochen hat. In dem Sinne wünschen wir auch an dieser Stelle unseren freundlichen Lesern ein gutes neues Jahr.

Politische Nachrichten

Der Hauptausschuß des Reichstags, der zum 3. Januar einberufen worden war, wird wahrscheinlich erst einige Tage später zusammentreten, etwa am 7. oder 8. des neuen Monats. Da am 4. Januar die Überlegungsfrist der Entente-Regierungen für die russische Einlabung zur Teilnahme an den allgemeinen Verhandlungen erst abläuft, so würde die wichtigste Entscheidung dem Ausschuss am 3. Januar noch nicht unterbreitet werden können.

Graf Westarp über Brest-Litowsk.

Der konservativste Parteiführer Graf Westarp nennt in der „Kreuz-Ztg.“ die in Brest-Litowsk aufgestellten Friedensbedingungen ein neues Angebot an die Westmächte und erklärt dieses erneute Angebot für den Fall der Annahme wie der Ablehnung für einen verhängnisvollen Schritt. In der Begründung wird ausgeführt: „Was gar zu oft versichert muß, daß er nunmehr zum allerletzten Mal ein Angebot mache, kann sich nicht wundern, wenn diese Versicherung nicht mehr vollen Glauben findet. So muß auch dieses Friedensangebot, das schärfer noch als alle bisherigen eine Festlegung auf Vergleichsbedingungen enthält, im Inlande und Auslande als Zeichen der Schwäche wirken. Die Feinde werden es nicht zum Anlaß nehmen, uns zu glauben, daß wir Gebietsverweigerungen, Entschädigungen, Einschränkungen der Selbständigkeit besiegter Völker aus idealen oder theoretischen Gründen nicht haben wollen, sondern sie werden es allein als einen Beweis dafür ansehen, daß wir selbst nicht daran glauben, die Ziele noch erreichen zu können.“

Auch im Hinblick auf die Verhandlungen mit Rußland selbst erscheinen die erfolgten Festlegungen nicht unbedenklich; zum mindesten ist sehr schwer zu ersehen, wie auf dieser Grundlage eine befriedigende Lösung der politischen Frage erreicht werden soll. In erster Linie aber ist es die Festlegung gegenüber den Westmächten, die uns mit sehr schwerer Sorge darüber erfüllt, ob unsere Unterhändler sich nicht den Weg verbaut haben und ob sie den Willen und die Entschlußkraft finden werden, die gewaltigen militärischen Erfolge, die wir unserem Heer und seinen Führern danken, für Deutschlands Lebensnotwendigkeiten in ausreichendem Maße nutzbar zu machen. Solange von unseren Offizieren über des Waffenstillstand verhandelt wurde, ist ein Anlaß zu berechtigten Besorgnissen nicht hervorgetreten.

wenn man sogar die besonderen Kennzeichen eingebüßt hat.“ — er wies lachend nach seiner Stirn — „so ist's ganz und gar nicht zu verwundern.“

Sie wurde noch verwirrt und stand vor ihm wie eine zerknirschte Sünderin.

Er hatte Mühe, sie getraute Zeit bewundernd zu betrachten. Was war aus den schmalen Dingen von damals geworden! War dieses blühende, junge Weib wirklich die kleine Garding, wie er sie in der Erinnerung gehabt?

Doris empfand die Stille zwischen ihnen als qualvolle Pein und machte sich von den auf ihr lastenden Drücke mit einem energisch gefaßten Entschlusse los. „Nur erst wieder allein!“ dachte sie. Und laut sagte sie hinzu: „Ich will Sie nicht aufhalten, Herr Schölerkamp, und ich muß auch heim.“

„Ich freute mich also nicht amsonst, als ich glaubte, einen Weg mit Ihnen zu haben. Ich will nämlich zum Sanatorium des Doktors Clausen nach Wolperswende, um mich dort einer längeren Kur zu unterziehen, und gewiß halten Sie sich dort zeitweilig auf; denn ich glaube zu wissen, daß der Leiter dieser Anstalt Ihr Herr Schwager ist.“

„Also sie kam nicht los! Jetzt und während der kommenden Tage auch nicht — wenn sie nicht heute noch oder doch wenigstens morgen abreist.“

Ja, natürlich, sie würde nun Wolperswende lieber heute als morgen verlassen. Verlassen müssen! Sie durfte doch, mit einer Schuld belastet, nicht mit ihm unter einem Dache wohnen. Trotzdem mußte sie jetzt freudiges Lieberlosartlein hervorstechen. „Sie sind richtig informiert. Doktor Clausen ist der Gatte Regine's, und ich halte mich in Wolperswende zur Erholung auf.“

„Wie nett sich das trifft!“ heuchelte er vollständige Abnungslosigkeit, während sie schon gemeinsam weitergingen. „Da werden wir beide also zu ein und demselben Zweck in Wolperswende sein. Ich hab' schon lange

Statistisches Blindwerk. Das amerikanische Kriegsamt hat gerechnet und durch die Welt bekannt gemacht, dass an dem Weltkrieg rund 40 Millionen Soldaten beteiligt seien, wovon 27,5 Millionen auf Seiten der Entente und nur 10,6 Millionen auf der der Mittelmächte ständen, während die Flottenbesatzungen etwa zwei Millionen Mann betragen. In Washington zählt man die 9 Millionen Russen schließlich der Entente zu, obwohl diese sich sehr bald in friedliche Bauern verwandelt haben werden, ebenso China die nicht an den Kämpfen beteiligten Japaner und Chinesen mit 1,4 bzw. 0,3 Millionen Mann in Anrechnung. Amerika ist ganz außerstande, das bisherige zahlenmäßige Stärkeverhältnis wiederherzustellen, von dem praktischen Standpunkt zu reden.

Preissturz an der russischen Grenze. Unter dem Einfluss der Friedensverhandlungen macht sich jetzt in der Nähe der Grenze sowie in den benachbarten belebten Gebieten ein harter Preissturz für die Artikel bemerkbar. Die Phantastpreise für Zigarren, Spirituosen, Tee, Kaffee usw. kommen ins Wanken. In Kowno, Grodno ging der Kaffee- und Teepreis für das Pfund um 4 Mark und mehr zurück.

Verbesserung der Kohlentransporte.

Da im Dezember der Kohlentransport auf den Eisenbahnen sein Ende erreicht, werden demnächst eine große Anzahl Wagen für den Kohlenverkehr frei, so dass allem Anschein nach eine Verbesserung der Kohlenversorgung erwartet werden kann. Daß reichliche Kohlenvorräte in Deutschland vorhanden sind, beweist die Tatsache, daß zur Zeit immer noch etwa drei Millionen Tonnen geförderter Kohlen auf den Halben liegen. Das eingetretene Tauwetter verschleudert die Sorge, daß die Schneefälle der Weihnachtswoche einen Strich durch die Rechnung machen könnten.

Aus Weilburg und Umgegend

Weilburg, den 2. Januar 1918.

+ Die Bezirksstelle für Gemüse und Obst für den Regierungsbezirk Wiesbaden veröffentlichte eine Verordnung über den Verkehr mit Rüben. Diese Verordnung geht grundsätzlich davon aus, daß eine Beschlagnahme nicht erfolgt, daß aber diejenigen Rüben, welche zum Verkauf kommen, der öffentlichen Bewirtschaftung unterliegen sollen. Danach ist also der Erzeuger in seinem eigenen Verbrauch nicht behindert. Er ist lediglich verpflichtet, diejenigen Mengen, welche er zum Absatz bringt, grundsätzlich an die Bezirksstelle für Gemüse und Obst für den Regierungsbezirk Wiesbaden, Geschäftsabteilung, Frankfurt a/M. Gallusanlage 2, zu verkaufen. Es sind aber, um die Organisation auf eine breitere Basis zu stellen, neben der Bezirksstelle für Gemüse und Obst auch die im Bezirk bestehenden Genossenschaften als Aufkäufer eingesetzt worden und zwar in der Weise, daß den verschiedenen Genossenschaften einzelne Kreise des Regierungsbezirks zum Verkauf zugewiesen sind. Der Verkauf verteilt sich auf die landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse für Deutschland, Filiale Frankfurt a/M. Schillerstraße 26, ferner Pfaffen-Raffaufische Handels-Genossenschaft für Getreide, Mehl, Futter- und Düngemittel, Frankfurt a/M. Kaiserstraße 49 und auf die Central-Ein- und Verkaufsgenossenschaft für den Regierungsbezirk Wiesbaden, Moritzstraße 29. In den verschiedenen Kommunalverbänden wird bekannt gemacht, welcher dieser Verbände neben der Bezirksstelle zum Verkauf zugelassen ist. Wo die aufkaufberechtigten Stellen oder Genossenschaften besondere Aufkäufer anstellen, werden dieselben bekanntgemacht. Es soll durch diese Organisation dem Erzeuger der Absatz seiner Erzeugnisse so leicht wie möglich gemacht werden. Die Verordnung sieht auch die Möglichkeit der Beschlagnahme vor. Es ist aber zunächst nicht daran gedacht, die Beschlagnahme durchzuführen und es wird hoffentlich auch möglich sein, ohne diese Beschlagnahme durchzuführen, da es ja lediglich die Absicht der Verordnung ist, die vom Erzeuger abgetriebene Ware zu bewirtschaften. Es wird Vorkehrung getroffen werden, daß von dem im Regierungsbezirk zum Verkauf kommenden Rüben in erster Linie der Bedarf des Bezirkes selbst im möglichsten Umfang gedeckt wird. Die Bewirtschaftung erstreckt sich auf Kohlrüben, welche bei der Knappheit von Herbstgemüsen wohl stark herangezogen werden müssen, ferner auf Weiß-

rüben, die sich als guter Sauerkrautersatz bewährt haben und schließlich auf Runkelrüben, die wegen der sonst vorhandenen Möglichkeit der Verwechslung mit anderen Rübenarten ebenfalls einbezogen werden mußten. Freigelassen von jeder Absatzbeschränkung ist der Verkauf durch den Kleinhändler und der Verkehr auf öffentlichen Märkten, und schließlich die Erfüllung der Lieferungsverträge, die unbedingt durchgeführt werden muß.

Der Übergang vom alten ins neue Jahr, das uns hoffentlich den Frieden bringen wird, hat sich ohne Störung vollzogen. Nur als vom Kirchturn die Mitternachtsstunde erklang und das neue Jahr eingeläutet wurde, wurde es lebhaft und in der Nähe des Marktes erhob sich lautes Schreien von Leuten, die wahrscheinlich des Guten zuviel getan hatten, von unserer Polizei aber bald zur Ruhe verwiesen wurden.

Anzeichnungen. Dem Oberleutnant und Batterieführer Herrn Adolf Schnell, Sohn des Herrn Braumeister Schnell dahier wurde das „Eiserne Kreuz 1r Klasse“ verliehen. — Mit dem „Eisernen Kreuz 2r Klasse“ wurden ausgezeichnet die Kanoniere Arthur Hofmann und Fritz Kiefer, beide von hier.

Beheizt kein Altpapier. Altpapier ist heute ein sehr wertvoller Rohstoff für Papier und Primat. Wer sein Altpapier in den Ofen steckt und glaubt, sich damit eine warme Stube zu verschaffen, handelt kurzfristig. Er steigert den Kohlenverbrauch für die Erzeugung neuen Papiers und beroubt sich und andere des für die Herstellung vieler Gebrauchsgegenstände notwendigen Papierstoffes. Dieser ist z. B. unentbehrlich als Ersatz für Leder, Jute, Wolle, Baumwolle und andere Stoffe. Aus ihm werden hergestellt Treibriemen, Pferdegeschirre, Säcke und Bindfäden, Wäsche, Kleidungsstücke und Web- und Wirkwaren aller Art.

Ausgang der Fahrkartenpreise. Auf die Bekanntmachung der Kgl. Eisenbahn-Direktion in heutiger Nummer machen wir hiermit aufmerksam. Die Maßnahme ist durch die bevorstehende Minderung der Personalentlohnung mit Rücksicht auf den verminderten Personalbestand und zur Papierersparnis nötig geworden.

Walderbach, 31. Dez. Dem Musketier Seelbach von hier wurde die „Österreichische Tapferkeitsmedaille“ verliehen. Er ist bereits Inhaber des „Eisernen Kreuzes 2r Klasse“ und der „Hess. Tapferkeitsmedaille.“

Aus Runkel und Umgegend

Runkel, den 2. Januar 1918.

Der hiesige Posthalter ist vom 2. Januar ab an Werktagen von 8—12 Uhr vorm. und von 3—5 Uhr nachm. geöffnet. Die Telegraphen- und Fernsprechkablen sind unverändert.

Zur Jahreswende fand gestern abend ein Gottesdienst statt, welcher sehr gut besucht war. Ganz der ernsten und schweren Zeit entsprechend verlief die Silvesternacht sehr ruhig, keine Schießerei, kein Lärmen auf der Straße, kein Abrennen von Feuerwerkskörpern war zu hören. So sind wir denn in unserm lieben Städtchen so recht ruhig und friedlich in das neue Jahr hinein gegangen und hoffen, daß es Friedensjahr für die ganze Welt wird. Gott gebe es!

Seelbach, den 29. Dez. Die Schule und Jugendvereinigung zu Seelbach veranstaltete am 2. Weihnachtstage eine Theateraufführung. Der Reinertrag von 135 Mk. ist zu Wohltätigkeitszwecken bestimmt. Es kamen 5 Stücke zur Aufführung, die teilweise freudigen aber auch recht ernsten Inhalts waren. Ergreifend war die Ansprache die Herr Lehrer Stamm zur Einleitung hielt. Durch wohlgeübten Gesang der Schulkinder bekam die Veranstaltung einen schönen Verlauf. Besonderen Dank gebührt noch Frau Pfarrer Endr es für ihr tatkräftiges Mitwirken.

Urfurt, 31. Dez. Der Dragoner Georg Saal von hier wurde mit dem „Eisernen Kreuz 2r Klasse“ ausgezeichnet.

Vermischte Nachrichten

Uffingen, 31. Dez. In das an der Bahnhofstraße gelegene Lager der Kreis-Lebensmittelkette wurde in der Nacht von Donnerstag auf Freitag eingebrochen und Waren im Werte von etwa 4700 Mk. gestohlen. Die Diebe entwendeten: 175 Pfund weiße Bohnen, 50 Pfund Haferflocken, 20 Pakete Kakaopulver, 150 Pfund Schokolade, 1 Dose mit Suppenwürfel und 990 Stücke Seife. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Diez, 1. Jan. [Wegen die Preistreiber.] Wie mitgeteilt wird, wird die Fürstl. Oberförsterei Schaumburg in diesem Jahre von öffentlichen Holzverkäufen Abstand nehmen. Das Holz wird freihändig abgegeben. Es soll damit den unerhörten Preistreiberien vorgebeugt werden.

Frankfurt, 29. Dezbr. Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, die zum erstenmal seit Kriegsbeginn zum Winteraufenthalt wieder in der hiesigen Stadt weilen, feiern am 26. Januar 1918 ihr silbernes Hochzeitstfest. Mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit wird von jeder größeren Feier Abstand genommen.

Bübel, 28. Dez. Auf dem Bahnhof wurden zwei junge Burjaken aus Niederborsfelden verhaftet, die in ihrem Heimatort und in Gronau zahlreiches Geflügel gestohlen und in Frankfurt verkauft hatten und sich wieder auf der Heimreise befanden. Der Erbs aus dem Diebstahl wurde den Burjaken abgenommen und den Bestohlenen überwiesen.

Rittenberg a. M., 29. Dez. Den Gipfel der Frechheit haben Spitzbuben dahier erreicht, die sogar dem Pfarrer, als er auf kurze Zeit den Beichtstuhl verließ, seine Koltter und den Fußsack stahlen, selbst die Wachskerzen am Altar wurden gestohlen.

Berlin, 28. Dez. Amtlich wird gemeldet: Der Kaiser empfing den Schweizerischen Gesandten Dr. Haab im Bei-

sein des Unterstaatssekretärs von dem Busche-Haddenhausen in Abschiedsaudienz. Der Gesandte und seine Gemahlin wurden von der Kaiserin empfangen. Zur Frühstückstafel waren geladen Herr und Frau Dr. Haab und Unterstaatssekretär von dem Busche.

Berlin, 29. Dez. Das „Berliner Tageblatt“ berichtet aus Solingen: Der Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Friedberg hat das ihm von der liberalen Wahlkreisleitung wieder angebotene Landtagsmandat für den Wahlkreis Solingen-Remscheid-Lennep angenommen. Die Neuwahl erfolgt in Kürze.

Ein gerichtlich als tot erklärter Lehrer befindet sich, wie man nun hört, in russischer Gefangenschaft. In den Schlachten am 2. und 3. Dezember 1914 sollte der Sohn der Witwe Hofmann in Munschwitz, der Lehrer Rudolf Hofmann, der als Gefreiter bei der 9. Kompagnie des 94. Infanterieregiments stand, den Tod gefunden haben und dann in einem Massengrab beerdigt worden sein. Der Vermittler wurde schließlich als tot erklärt. Jetzt nach beinahe drei Jahren, erhielt die Mutter durch die Magdeburger Hilfe für Kriegsgefangene Deutsche die Nachricht, daß ihr Sohn in russischer Gefangenschaft im Lager von Petropawlowsk sich befindet.

Berlin, 30. Dez. (W. Z. B. Amtlich.) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im Sperrgebiet um England 19.000 Bruttoregister-tonnen vernichtet. Drei Dampfer wurden im Ärmelkanal trotz starker feindlicher Gegenwirkung innerhalb vier Stunden von einem U-Boot versenkt, darunter der englische Dampfer „Alice Marie“ (2210 Tonnen) mit Kohlenladung von Newcastle nach Rochefort.

Berlin, 31. Dez. (W. Z. B. Amtlich.) Neue U-Booterfolge in der Biscaya, im englischen Kanal und der irlischen See: 25.000 Bruttoregister-tonnen.

Washington, 31. Dez. Die von den Vereinigten Staaten den Verbündeten gewährten Vorschüsse belaufen sich heute auf insgesamt 3 Milliarden 236 Millionen 400 000 Dollars.

Rotterdam, 31. Dezbr. Der frühere russische Premierminister Goremykin wurde mit seiner Frau auf seinem Landgute im Kaukasus von Räubern ermordet.

Letzte Nachrichten

Großes Hauptquartier, 1. Januar mittags.

(W. Z. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Im Houthousterwalde und bei Baschendaale war das Artilleriefeuer vorübergehend gesteigert. Ein starker englischer Erkundungsvorkoh von Nonchy scheiterte. Südöstlich von Marcoing wurde in kleineren Kämpfen der Geländegewinn vom 30. 12. erweitert. Die Gefangenenzahl hat sich um einige Offiziere und 70 Mann erhöht.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz und Herzog Albrecht.

Nördlich von Ornes und beiderseits von Ornes, sowie nördlich und östlich von St. Mihiel war die Artillerietätigkeit zeitweise lebhaft.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Rajdonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Lomba-Gebiet dauerten tagsüber heftige Feuerkämpfe an.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Feindliche Umgruppierung im Westen.

Hinter der englisch-französischen Front im Westen haben, wie die Blätter melden, die Umgruppierungen der verbündeten Heere begonnen. Aus diesem Grunde sei auch die Frontreihe der französischen Parlamentarier bis zum 6. Februar verschoben worden.

Ein kaiserlicher Neujahrserlaß.

An das deutsche Heer und die Marine.

Ein Jahr schwerer, bedeutungsvoller Kämpfe ist zu Ende gegangen.

Gewaltige Schlachten, die vom Frühjahr bis zum Herbst auf belgischer und französischer Erde tobten, sind zugunsten Eurer ruhmreichen Waffen entschieden. In Osten brachte der Angriffsgestir unseres Heeres durch wichtige Schlagen große Erfolge. Jetzt ruhen dort die Waffen. Glänzende Siege vernichteten in wenigen Tagen jahrelange Angriffsströmungen der Italiener.

Im Zusammenwirken mit der Armee hat Meiner Flotte aufs neue bei kühnen Unternehmungen ihre Tatkraft bewiesen. Unbeirrt leisten die Unterseeboote ihre schwere, wirkungsvolle Arbeit.

Voll Stolz und Bewunderung blicken wir auf die heldenmütige Schar unserer Schutztruppe.

So hat das deutsche Volk in Waffen überall, zu Lande und zu Wasser, Gewaltiges errungen.

Aber noch hoffen unsere Feinde mit Hilfe neuer Bundesgenossen Euch zu schlagen und dann für immer Deutschlands in harter Arbeit erkämpfte Weltstellung zu zertrümmern. Es wird ihnen nicht gelingen! Im Vertrauen auf unsere gerechte Sache und unsere Kraft sehen wir mit fester Zuversicht und stählernem Willen auf das Jahr 1918.

Darum vorwärts mit Gott zu neuen Taten und zu neuen Siegen!

Großes Hauptquartier, den 31. Dezember 1917.

gez. Wilhelm I. K.

Die Beute im Dezember.

Berlin, 1. Jan. Im Monat Dezember machten wir über 44.000 Gefangene, erbeuteten 243 Geschütze, 981 Maschinengewehre und 86 Minenwerfer und eroberten 164 Quadratkilometer Bodens in Europa.



Verwendet „Kreuz-Pfennig“ Marken zu 1, 2, 5 und 10 Pfennig und 1 „Kreuz-Pfennig“ Feldpostkarte zu 1 Pf. Wo am Orte nicht zu haben, wende man sich an das Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz, Rot. XIV, Berlin W. 35, Am Karlsbad 23. Postfach-Konto Berl. 20977. Pap. 2/4. Holm 4/26.





Berlinliste. (Oberlahn-Kreis).

Johann Heinz, Niedertiefenbach, leicht verwundet.
Peter Hermann, Probbach, vermisst 7. 1. 17.
Otto Löw, Dielenhausen, vermisst.
Robert Weinbrenner, Cubach, schwer verwundet.

Briefkasten.

Briefe in B. Wertpapiere sind zur Sicherheitsleistung nur geeignet, wenn sie auf den Inhaber lauten. Ungeeignet sind z. B. als Namenspapiere.
Schiffsjunge. Zur Meldung müssen mitgebracht werden: 1. Geburtsurkunde, 2. schriftliche, von der Ortspolizeibehörde bescheinigte Einwilligung des Vaters oder des gesetzlichen Vertreters, 3. Entlassungszeugnis von der Schule.

Kreis-
Spartasse
Weilburg
Limburgerstraße 8.

Hochverehr. Ueberr.-Verkehr.

Postfach Frankfurt 5959 — Reichsbank-Giro Limburg
Annahme von Spareinlagen zu 3 1/2% und 4% Zinsen
Darlehn gegen Hypotheken, Bürgschaft, Hauspfand.
Kredite in I. d. Rechnung mit Ueberweisung nach allen Orten.
Einsparung inländischer Zinsscheine.

Ia Davoser-Schlitten

eingetroffen.

1. Weilburger Konsumhaus (R. Brehm.)

Kalender für Heimat und Heer

pro 1918

— Preis 50 Pfg. —

vorrätig bei

A. Cramer.

Vorschuss-Verein in Weilburg.

Hiermit machen wir nochmals bekannt, daß wir bis auf weiteres unsere **Kassenstunden** wie folgt festgesetzt haben:

Vormittags von 8 bis 1 Uhr, sowie Mittwochs und Freitags auch nachmittags von 2-5 Uhr.

Montag, Dienstag und Donnerstag nachmittags bleibt die Kasse geschlossen. An Sonn- und Feiertagen haben wir keine Geschäftsstunden.

Der Vorstand.

Bestellungen auf den „Weilburger Anzeiger“ für das 1. Vierteljahr 1918 werden von allen Postanstalten, den Landbriefträgern und unseren Agenturen entgegen genommen.

Öffentlicher Wetterdienst.

Deutsche Weilburg. (Landwirtschaftsschule.)

Wetterausichten für Donnerstag, den 3. Januar:
Weiß wolkiges bis trübes Wetter mit Niederschlägen, milder (Tauwetter).

Höchste Tagestemperatur	1
Niedrigste	2
Niederschlag	0 mm

Fruchtpreise.

Frankfurt, 31. Dezember 1917.

Weizen hiesiger 30.00—00.00 M., Roggen 28.00—00.00 M., Gerste (Nied- und Pfälzer) 27.00—00.00 M., Gerste (Wetterauer) 27.00—00.00 M., Hafer (hiesiger) 27.00—00.00 M.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam daß Inserate, Bekanntmachungen, Artikel pp. bis vor **mittags 8 1/2 Uhr** bei uns eingegangen sein müssen, wenn sie nach am gleichen Tage Aufnahme finden sollen. Größere Bekanntmachungen erbitten wir am Tage vorher.

„Weilburger Anzeiger“.



Ein erbeuteter englischer Tank in der Reichshauptstadt.

Einer der in der Schlacht bei Cambrai erbeuteten englischen Tanks, gezeichnet F. 41, ist am 27. 12. in Berlin eingetroffen und bewegte sich durch die Straßen der Stadt nach den Ausstellungshallen am Zoo. Die Ueberführung des Tanks besorgten Mannschaften der Kraftfahrtruppe. Unser Bild veranschaulicht den erbeuteten englischen Tank in den Straßen Berlins. Die beistehenden Menschengruppen geben ein richtiges Ueberblick-Verhältnis von der Größe des Ungetüms.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass heute nachmittag um 1 1/4 Uhr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwägerin und Tante

Frau Elisabeth Buchholz
geb. Weil

im Alter von 77 Jahren nach kurzem Krankenlager sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Weinbach, den 31. Dezember 1917.

Die Beerdigung findet statt am **Donnerstag, den 3. Januar 1918**, nachmittags 2 1/4 Uhr.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Betrifft: Regelung des Petroleum-Verkehrs in der Stadt Weilburg.

Mit Beziehung auf die Verordnung über den Verkehr mit Petroleum im Oberlahnkreis, Kreisblatt Nr. 272, ist der Verkauf von Petroleum in hiesiger Stadt durch Kundenlisten geregelt worden. Diese Regelung tritt mit dem 1. Januar 1918 in Kraft.

Die Kunden sind nach Möglichkeit denjenigen Händlern zuzuteilen, bei welchen sie den Petroleum zubeziehen wünschen. Ueber die Zuteilung der Kunden an die betreffenden Händler wird im Stadthause auf Zimmer Nr. 4 Auskunft erteilt, auch können die Kundenlisten bei den Händlern eingesehen werden.

Zu- und Abgänge von Kunden sind daselbst ebenfalls anzumelden, zwecks Zuschreiben bezw. Abschreibung in den betr. Kundenlisten.

Die Händler sind verpflichtet, über den Empfang und den Abgang des Petroleums Buch zu führen, aus dem der Name des Lieferanten der Zeitpunkt und die Menge des Empfanges und beim Abgang der Name des Empfängers und die abgegebene Menge ersichtlich sein muß.

Das Buch ist auf Verlangen der Ortsbehörde zur Einsichtnahme vorzulegen.

Von den auswärtigen Kunden haben die Händler ebenfalls Listen zu führen und uns dieselben einzureichen.

Der Magistrat.

Die sämtlichen in den Monaten Oktober, November und Dezember 1900 geborenen, in Weilburg sich aufhaltenden Wehrpflichtigen haben sich bis zum 10. Jan. 1918 auf Zimmer Nr. 4, des Stadthauses, Frankfurterstraße Nr. 6 unter Vorlage ihrer Geburtsurkunde zur Stammrolle zu melden.

Wer diese Anmeldung versäumt, wird nach § 68 Mil. Straf. Ges. Buches bestraft, sofern nicht wegen Fahnenflucht eine höhere Strafe verurteilt ist.

Weilburg, den 27. Dezember 1917.

Der Magistrat.

Amtliche Fürsorgestelle

für Kriegshinterbliebenen der Stadt Weilburg.

Die betreffenden Hinterbliebenen werden darauf aufmerksam gemacht, daß sich obige Fürsorgestelle für die Stadt Weilburg im Stadthause, Frankfurterstraße Nr. 6, befindet.

Die Beratungen finden an Wochentagen von 10 bis 12 Uhr vormittags statt.

Amtlicher Taschensfahrplan

Dezember-Ausgabe, Preis 25 Pfg.

empfehl

A. Cramer.

Spart Papier!

Bekanntmachungen der Stadt Kunkel.

Die sämtlichen in den Monaten Oktober, November und Dezember 1900 geborenen, in Kunkel sich aufhaltenden Wehrpflichtigen haben sich bis zum 10. Januar 1918 unter Vorlage ihrer Geburtsurkunde zur Stammrolle auf dem Bürgermeisteramt zu melden.

Wer diese Anmeldung versäumt, wird nach § 68 M. St. G. Buches bestraft, sofern nicht wegen Fahnenflucht eine höhere Strafe verurteilt ist.

Kunkel, den 31. Dezember 1917.

Der Magistrat.

Das Befahren mit Schlitten innerhalb der Straßen der Stadt ist bei Strafe verboten.

Kunkel, den 31. Dezember 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Basaltvorkommen,

Säulen und Platten zur Steinbrucharanlage geeignet, ebenso Quarz und Quarz, gef. Angeb. unter K. L. 5617 bef. Rudolf Mosco, Cöln.

Königliches Katasteramt Weilburg.

Wegen Kohlenmangel ist das Katasteramt bis auf weiteres geschlossen.

Schulze.

Aushang der Fahrkartenpreise.

Die Eisenbahnverkehrsordnung (§ 12) ist durch das Reichs-Eisenbahngesetz vom 1. Januar 1918 vorübergehend dahin geändert worden, daß auf den Stationen die Preise der zum Verkauf ausliegenden Fahrkarten nicht mehr ausgehängt zu werden brauchen. Wird von dem Aushange abgesehen, so haben die Fahrkarten-Ausgabestellen über die Preise auf Verlangen Auskunft zu erteilen.

Königl. Eisenbahndirektion, Frankfurt a. M.

Fürsorgestelle

für Kriegshinterbliebene.

Beim Kreis-Ausschuß des Oberlahnkreises ist eine Fürsorgestelle für Witwen, Waisen und sonstige bedürftige Hinterbliebenen von gefallenen Kriegern eingerichtet worden.

Sprechstunden: Donnerstag jeder Woche von 9-12 Uhr vormittags im Kreishaus 1, Zimmer Nr. 5.

Normal- und Kopier-Tinte

empfehl

A. Cramer.